

Workshop

*„Erhebung von Studienqualität –
Perspektiven des Studienqualitätsmonitors SQM“*

3. Dezember 2014 in Hannover

Dokumentation

März 2015

Janka Willige
Tel. +49(0) 5 11 - 12 20 154
E-Mail: willige@dzhw.eu

Andreas Woisch
Tel. +49(0) 5 11 - 12 20 484
E-Mail: woisch@dzhw.eu

Judith Grützmacher
Tel. +49(0) 5 11 - 12 20 297
E-Mail: gruetzmacher@dzhw.eu

Erstellung Dokumentation:

Heike Naumann
Tel. +49(0) 5 11 - 12 20 120
E-Mail: naumann@dzhw.eu

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
März 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Programm des Workshops	1
2	Teilnehmerliste.....	2
3	Vorträge.....	3
3.1	Begrüßung und Einführung: Studienqualität im Fokus der Hochschulforschung	4
3.2	Studienqualität aus Sicht der Studierenden: Konzept, Anlage, zentrale Befunde SQM 2007 bis 2014	5
3.2.1	Vortrag Janka Willige / DZHW	5
3.2.2	Vortrag Dr. Frank Multrus / AG Hochschulforschung Konstanz	8
4	Podiumsdiskussion	12
5	Workshops am Nachmittag	15
5.1	Workshop I: Studienqualität erheben	15
5.1.1	Impulsvortrag Dr. Volker Domeyer – Leibniz Universität Hannover.....	15
5.1.2	Impulsvortrag Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund – Universität Jena....	20
5.1.3	Impulsvortrag Dr. Stefanie Wehner – Universität Passau.....	26
5.2	Workshop II: Ergebnisse Nutzen	32
5.2.1	Impulsvortrag Dr. Birgit Schäfer – HTW Berlin.....	32
5.2.2	Impulsvortrag Jürgen Brekenkamp – Hochschule Magdeburg- Stendal	39
5.2.3	Impulsvortrag Dr. Mareike Landmann – Universität zu Köln.....	44
5.3	Ergebnisse der Workshops	47
	Anlage: Flyer zum Workshop	55

1 Programm des Workshops

Programm 9.45 - 12.30 Uhr

09.00-09.45	Anmeldung
	Begrüßung und Einführung
09.45-10.30	Studienqualität im Fokus der Hochschulforschung Prof. Dr. Walter R. Heinz, wissenschaftlicher Leiter des DZHW
	Studienqualität aus Sicht der Studierenden: Konzept, Anlage, zentrale Befunde SQM 2007-2014 Janka Willige/Andreas Woisch (DZHW) Dr. Frank Multrus (AG Hochschulforschung)
10.30-12.30	<i>Podiumsdiskussion</i> Perspektiven auf Studienqualität: Studienqualität in der Diskussion Teilnehmende: Dr. Peter Zervakis (HRK) Dr. Olaf Bartz (Akkreditierungsrat) Dr. Uwe Schmidt (ZQ Mainz) Dr. Isabel Steinhardt (INCHER Kassel) Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Universität Jena)
12.30-13.30	Mittagspause

Programm 13.30 - 16.30 Uhr

	Arbeitsgruppen: Zwei parallele Arbeitsgruppen, eingeleitet durch Impulsvorträge mit anschließender moderierter Diskussion
	Workshop I: Studienqualität erheben <i>Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität aus Hochschulsicht.</i>
13.30-15.15	Impulsvorträge: Dr. Volker Dörmeyer (Universität Hannover), Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Universität Jena), Dr. Stefanie Wehner (Universität Passau)
	Workshop II: Ergebnisse nutzen <i>Nutzungspotentiale eines Monitorings von Studienqualität für das hochschulische Qualitätsmanagement.</i>
	Impulsvorträge: Dr. Birgit Schäfer (HTW Berlin), Jürgen Brekenkamp (HS Magdeburg-Stendal), Dr. Mareike Landmann (Universität zu Köln)
15.15-15.45	Kaffeepause und Austausch
15.45-16.30	Zusammenführung der Arbeitsergebnisse und Ausklang

2 Teilnehmerliste

	Name	Vorname, Titel	Institution
1	Albrecht	André, Dr.	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
2	Alpei	Jörn, Dr.	Universität Göttingen
3	Arnold	Klaus, Dr.	Universität Leipzig
4	Bartz	Olaf, Dr.	Akkreditierungsrat
5	Basic	Anton, Dr.	HIS-HE
6	Besting	Julia	Universität Siegen
7	Brekenkamp	Jürgen	Hochschule Magdeburg-Stendal
8	Dirb	Dorothea	Hochschule Darmstadt
9	Dölle	Frank	DZHW
10	Domeyer	Volker, Dr.	Leibniz-Universität Hannover
11	Ebert	Julia	DZHW
12	Grützmacher	Judith	DZHW
13	Haas	Katharina	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
14	Haberland	Kristin	Pädagogische Hochschule Heidelberg
15	Hirsch	Uwe	HAWK Hildesheim/Holzminden/ Göttingen
16	Jaeger	Michael, Dr.	DZHW
17	Kandulla	Maren, Dr.	DZHW
18	Kieselhorst	Markus, Dr.	HAWK Hildesheim/Holzminden/ Göttingen
19	Koch	Simon	Universität des Saarlandes
20	Kriebel	Katrin	HAWK Hildesheim/Holzminden/ Göttingen
21	Landmann	Mareike, Dr.	Universität zu Köln
22	Lapstich	Anne	DZHW
23	Meixner	Sonja	Universität Würzburg
24	Menzel	Tobias	Deutsche Sporthochschule Köln
25	Emre	Merle, Dr.	Ev. HS für Soziale Arbeit & Diakonie Hamburg
26	Middendorff	Elke, Dr.	DZHW
27	Multrus	Frank, Dr.	Universität Konstanz - AG Hochschulforschung
28	Naumann	Heike	DZHW
29	Ortenburger	Andreas, Dr.	DZHW
30	Philipps	Meike	Technische Hochschule Mittelhessen
31	Reuer	Claudia	HAW Würzburg-Schweinfurt
32	Riedel	Sebastian	Hochschule Zittau-Görlitz
33	Rosenkranz	Dina	Ev. Hochschule Dresden
34	Sanders	Sandra, Dr.	DZHW
35	Schäfer	Birgit, Dr.	Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
36	Schilling	Matthias	Fachhochschule Münster
37	Schmidt	Julia	Universität Münster
38	Schmidt	Uwe, Dr.	Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung
39	Schmitt-Rodermund	Eva, Prof. Dr.	Universität Jena

	Name	Vorname, Titel	Institution
40	Steinhardt	Isabel, Dr.	INCHER Kassel
41	Stephan	Karsten, Dr.	DZHW
42	Strübel	Lisa, Dr.	Universität Hannover
43	Stückemann	Christiane	Jade Hochschule
44	Sunken	Ulrike	Jade Hochschule
45	Wagner	Joachim	Hochschule Darmstadt
46	Wehner	Stefanie, Dr.	Universität Passau
47	Werther	Alice	OTH Regensburg
48	Wiesen	Ines	HTW Berlin
49	Willige	Janka	DZHW
50	Woisch	Andreas	DZHW
51	Worf	Maria, Dr.	Technische Universität Chemnitz
52	Zervakis	Peter, Dr.	Hochschulrektorenkonferenz



3 Vorträge

3.1 Begrüßung und Einführung: Studienqualität im Fokus der Hochschulforschung - Prof. Dr. Walter R. Heinz / Wissenschaftlicher Leiter des DZHW

Zu Beginn möchte ich Christoph Heine gedenken, auf dessen Initiative der heutige Workshop geplant wurde.

Den Studienqualitätsmonitor gibt es, wie Sie wissen, seit 2007, in verlässlicher Kooperation mit der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz, dafür möchte ich den Herren Bargel und Multrus herzlich danken.

Der SQM steht im Kontext der Transformation des DZHW von HIS-HF zu einer forschungsstarken Beratungseinrichtung, die evidenzbasierte Dienstleistungen für die Hochschulen und die Bildungspolitik von Bund und Ländern erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat in seiner Stellungnahme zur HIS-HF im Januar 2013 eine Neuausrichtung empfohlen und ein Zukunftskonzept gefordert:

- Durch Stärkung der interdisziplinären Forschung soll das DZHW eine führende Rolle in der Methodenentwicklung für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung übernehmen
- Durch Aufbereiten und Bereitstellen eigener und externer Daten für externe Nutzer, für Berichte und Analysen soll das DZHW zum „Kristallisationspunkt für Datenerhebung, Datenanalyse und Methodenentwicklung“ werden: Ab 1. März 2015 wird ein Forschungsdatenzentrum aufgebaut, begleitet vom Rat für SWD und einem Nutzerbeirat
- Durch eine theoretisch begründete und methodisch abgesicherte Indikatorik soll die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und des Forschungssystems dokumentiert und evaluiert werden
- Durch ein Promotionsprogramm mit der LUH und weiteren Universitäten soll die wissenschaftliche Nachwuchsförderung verbessert werden
- Durch Kooperation mit den anderen Forschungseinrichtungen soll die empirische Hochschul- und Wissenschaftsforschung koordiniert und die Datenqualität der Erhebungsreihen verbessert werden
- Im nächsten Jahr wird das iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (Berlin) – als neue Abteilung in das DZHW überführt
- Und schließlich soll durch Publikationen und Gastwissenschaftler und -innen die internationale Sichtbarkeit und Vernetzung vorangebracht werden
- Der Prozess der Neuausrichtung ist in vollem Gang und wird 2015 mit der neu berufenen wissenschaftlichen Leitung weitergeführt und an Fahrt aufnehmen.

Heute findet nun der erste Workshop dieses gemeinsamen Unternehmens statt, er dient dem Dialog der Forscherinnen und Forscher mit den Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen.

Unsere gemeinsame repräsentative Online-Befragung haben 2007 22.000 Studierende beantwortet, 2013 waren es nahezu 50.000. Sie ist zu einem wichtigen Baustein des Qualitätsmonitors von etwa 100 Hochschulen in Deutschland geworden.

Der SQM hat sich als Instrument zur Befragungen von Studierenden über die Bedingungen und der damit zusammenhängenden Qualität ihres Studiums bewährt. SQM gibt beispielsweise Aufschluss darüber, wie sich durch die gestufte Struktur des Studiums die Bedingungen verändern – und zwar im Zeitvergleich.

So können die Erhebungen eine kontinuierliche Beobachtung aus der Sicht Studierender über Lehrangebot, Betreuung, Studienverlauf und wahrgenommene Studierenerträge liefern und zu Kohortenvergleichen anregen.

Beim Workshop geht es darum, neben einer Bestandsaufnahme das Potenzial für die Weiterentwicklung des SQM als Angebot des DZHW im Rahmen seiner vielfältigen forschungsbasierten Dienstleistungen auszuloten. Den Hochschulen werden verschiedene Berichtsformate angeboten, neben der Standardauswertung und Berichterstellung mit Zeitvergleichen, auch Vergleiche zur Qualitätsentwicklung bundesweit. Dazu kommt die Option von Ergebnisdarstellungen mit hochschulspezifischen Fragestellungen (etwa Geschlecht oder Studienabschluss). So sind quasi „maßgeschneiderte“ SQM-Berichte ein besonderes Leistungsmerkmal des DZHW.

Dies setzt eine sorgfältige Vorbereitung, sensible Erhebungsstrategien und methodisch reflektierte Datenanalysen voraus, also ein wissenschaftlich fundiertes Monitoringsystem im Dienste der Qualitätsentwicklung des Studiums in den beteiligten Hochschulen.

Anforderungen an Erhebungen seitens der Hochschulen werden ebenso berücksichtigt wie die methodischen Standards der empirischen Sozialforschung, von der Operationalisierung von Variablen, der Indikatorenbildung bis zur Auswertung und statistischen Analysen.

Vor dem Hintergrund der über acht Jahre akkumulierten Erfahrungen lässt sich in dem Workshop der Nutzen für die Hochschulen sicherlich genauer bestimmen und in Anregungen für das DZHW umsetzen. Im Workshop geht es darum, mit Ihnen die Stärken und natürlich auch Schwächen des SQM zu bilanzieren und die Optionen für die künftige Gestaltung zu skizzieren.

Der Dialog mit Ihnen, den Nutzern des SQM, wird dazu beitragen, dass Ihren Hochschulen auch vom stärker forschungsorientierten DZHW weiterhin qualitativ hoch stehende Berichterstattung über Studienbedingungen und Studienqualität angeboten werden kann.

Ich danke Janka Willige, Andreas Woisch, Judith Grützmaker und Heike Naumann für die Vorbereitung des Workshops und Ihnen für Ihr Kommen.

Ich wünsche einen erfolgreichen Verlauf des Workshops.

3.2 Studienqualität aus Sicht der Studierenden: Konzept, Anlage, zentrale Befunde SQM 2007 bis 2014

3.2.1 Vortrag Janka Willige / DZHW

Studienqualität aus Sicht der Studierenden – der Studienqualitätsmonitor 2007 bis 2014: Entwicklung, Stand und Ausblick

Der Studienqualitätsmonitor wird seit 2007 als ein Kooperationsprojekt zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Hochschulforschung der Universität Konstanz im jährlichen Rhythmus durchgeführt. In diesem Jahr fand damit bereits die achte Erhebung subjektiver Einschätzungen Studierender zu Studienqualität und Studienbedingungen über den SQM in rein onlinebasierter Form statt.

Zum ersten Mal sind heute Vertreterinnen und Vertreter beteiligter wie auch am Thema Erhebung von Studienqualität und Studienbedingungen und am Instrument interessierter Hochschulen hier versammelt, zum anderen Gäste verschiedener Institutionen, die auf dem Podium ihre Sicht auf Studienqualität darstellen werden – worüber ich mich sehr freue. Wir möchten in einen unmittelbaren Dialog treten und gemeinsam über die Erhebung von Studienqualität und -

bedingungen aus studentischer Perspektive sprechen und dabei den Schwerpunkt auf die Potentiale und die Ausrichtung des SQM richten.

Doch um Perspektiven und Entwicklungspotentiale zu erkennen, um über Inhalte von Studienqualität und die Erhebung von Studienqualität und Studienzufriedenheit in Studierendenbefragungen und im SQM zu diskutieren, möchte ich den *Entstehungshintergrund und die Entwicklung des SQM* vorstellen und damit den *Rahmen für Diskussionen* geben.

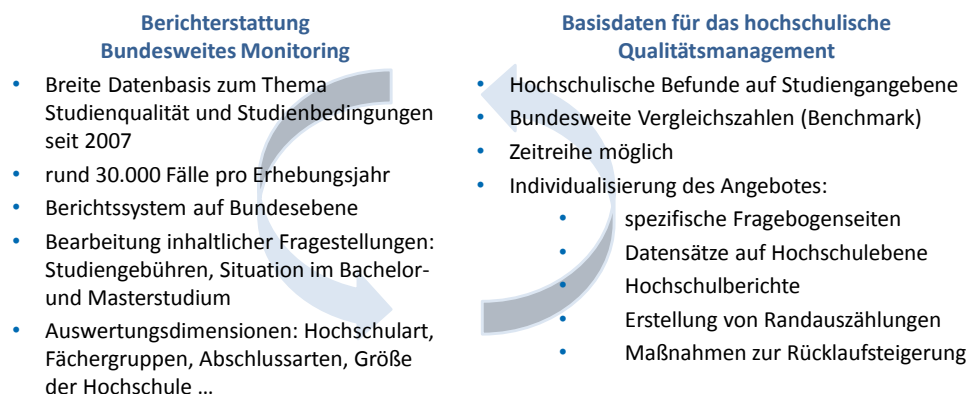
Zum Entstehungshintergrund und zur Konzeption des SQM

Der SQM entstand 2007 vor dem Hintergrund der Veränderungen in der Hochschullandschaft im Zuge des Bologna-Prozesses, der Implementierung der neuen Studienstruktur sowie der Einführung der Studiengebühren in den meisten Ländern. Frage war, wie aus Studierendensicht diese weitreichenden und tiefgreifenden Veränderungen beurteilt werden. Maßgebliches hochschulpolitisches Ziel der Gebühren war insbesondere die Verbesserung der Lehrbedingungen und damit einhergehend die Verbesserung der Studienbedingungen. Mit der Erhebung im Frühjahr 2007 sollte *eine Quasi-Nullmessung* vorgenommen werden, mit deren Befunden die der Folgeerhebungen verglichen werden konnten. In einem bundesweiten Monitoring sollten Veränderungen der Studierendensicht im Zeitverlauf, Vergleiche über verschiedene Hochschulen und Bundesländer möglich sein.

In der Grundüberlegung waren bereits die verschiedenen – bis heute – gegebenen Ebenen des SQM angelegt, einerseits die *bundesweite Berichterstattung* und andererseits die *forschungsbasierte Dienstleistung für die beteiligten Hochschulen*.

Diese Konzeption impliziert bei der Ausgestaltung des SQM in der Folgezeit sowohl die übergeordnete Perspektive der bundesweiten Berichterstattung als auch – gleichrangig – die hochschulbezogene Mikroperspektive im Blick zu behalten.

Der Studienqualitätsmonitor 2007 – 2014 Entwicklung, Stand und Ausblick



Dargestellt die zwei wesentlichen Seiten des SQM und ihr wechselseitiges Bedingen: Im Weiteren werden ich die zentralen Punkte ansprechen.

Das Instrument SQM: Integration von hochschulischer Mikroperspektive und Erhebung bundesweiter Befunde

Studienqualität wird im SQM wird als ein mehrdimensionales Konstrukt operationalisiert. Seit der Ersterhebung wurde der Fragebogen immer wieder Überprüfungen und Anpassungen unterzogen. Die Anforderungen an das Instrument sind vielfältig: Zu nennen sind die (heterogenen) Bedarfe an den Hochschulen selbst, darüber hinaus die Veränderungen in der Hochschulpolitik zu nennen, die sich in der Ausgestaltung der Studienbedingungen niederschlagen. Konsens war immer, das Basisgerüst für eine Zeitreihe beizubehalten.

Nicht zuletzt sind auch die Bedarfe der Studierenden wesentlich. Der Fragebogen ist aus Sicht der Studierenden, die mit vielfältigen Befragungen konfrontiert sind, zu lang, auch ist er inhaltlich stärker an der Situation der Studierenden auszurichten. Nur durch hohe Beteiligungsquote lassen sich belastbare Befunde erzielen, insbesondere dann, wenn für kleine Einheiten, z. B. auf Ebene der Studiengänge, Aussagen getroffen werden sollen. Im nachfolgenden Beitrag der AG Hochschulforschung werden die Inhalte des Fragebogens und das Konzept näher vorgestellt.

Auf Basis der Befunde sind viele Publikationen entstanden, zu nennen sind vertiefte Berichte zu den Fragestellungen, die in der Grundanlage des SQM bereits angelegt waren: so z. B. zur Auswirkung von Studiengebühren in Niedersachsen, zuletzt erschien eine Studie zur Situation im Bachelor- und Masterstudium im Zeitverlauf. Daneben werden Fragestellungen in Fachartikeln beantwortet, wie beispielsweise die nach der Beschäftigungsfähigkeit Studierender. Daneben werden in Jahresberichten die jeweils aktuellen Ergebnisse zusammengestellt, diese dienen den beteiligten Hochschulen insbesondere für Vergleichsbetrachtungen.

Hochschulbeteiligung am SQM: Individualisierung der Angebotsstruktur

Die Beteiligung der Hochschulen variiert in den jährlichen Erhebungen; konzeptionell angezielt war eine Beteiligung, die Länder wie auch die unterschiedlichen Hochschularten abdeckt. Je besser ausgewählt die Hochschulstichprobe ist, umso belastbarer sind die Befunde mit Blick auf Repräsentativität (z. B. auf Ebene einzelner Länder, Hochschularten, einer spezifischen Hochschulgruppe: Qualitätspakt-Lehre). Die Datenbasis ist bislang sehr breit mit rund 30.000 Fällen pro Erhebungsjahr. Dies erlaubt wissenschaftliche Auswertungen nach unterschiedlichen Fragestellungen, auch im Zeitverlauf.

Alle beteiligten Hochschulen erhalten ihre hochschulbezogenen Ergebnisse für die Berichterstattung, das Qualitätsmanagement. Als ein wesentlicher Zugewinn für die beteiligten Hochschulen wird darüber hinaus die Bereitstellung der bundesweiten Vergleichszahlen (als Benchmark) angesehen: Stärken und Schwächen können im Vergleich identifiziert werden. Über die Teilnahme kann zudem eine Zeitreihe auf Ebene der einzelnen Hochschule aufgebaut werden.

Die Angebotsstruktur des SQM hat sich in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet: Das Konzept wurde stärker individualisiert, an die Bedarfe der Hochschulen angepasst:

- Fragebogenseiten
- Abfrage Studiengänge als Auswertungsebene, seit 2014 obligatorisch
- Randauszählungen, Datensätze, differenzierte Hochschulberichte
- (Bereitstellung von Materialien zur Verbesserung des Rücklaufs)

Kontinuität und Wandel im Jahr 2014

In diesem Jahr – **2014** – hat es eine grundlegende Veränderung gegeben. Durch den Wegfall der Finanzierung auf Bundesebene (das Projekt war bislang operativ eng an das HISBUS-Projekt gebunden) ist die vormals weitgehend kostenfreie Teilnahme nun kostenpflichtig geworden. Auch haben sich die Rahmenstrukturen am DZHW hin zu einer verstärkten wissenschaftlichen Ausrichtung verändert, auch dies führt mit dazu, Perspektiven für die Weiterentwicklung des SQM zu erarbeiten.

Die Veränderung hin zur Kostenbeteiligung der Hochschulen hat bereits zu einer Wandlung in der Beteiligungsstruktur geführt. Erstmals nehmen weniger Hochschulen teil **und** zum ersten Mal wurde den spezifischen Profilen aller Hochschulen Rechnung getragen, indem studienganggenaue Befunde an den Hochschulen erhoben wurden.

Ich komme nun zur Schlussüberlegung und damit zur Struktur der heutigen Veranstaltung:

Als Leitüberlegung der Veranstaltung ist zu formulieren:

Es geht um die *gemeinsame Erarbeitung der Bedarfe und Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität, Studienzufriedenheit an Hochschulen* mit dem Ziel, **wissenschaftlich belastbare Befunde** für die **Hochschulen** und über den **Hochschulkontext hinaus (als Benchmark)** anbieten zu können sowie diese in Fragestellungen der Hochschulforschung einfließen lassen zu können **bundesweite** Berichte.

Vormittags geht es vorrangig darum, die inhaltlichen Dimensionen von Studienqualität aus unterschiedlichen institutionellen Perspektiven in der Diskussion zu erleben, während *nachmittags* die konkrete Hochschulsicht im Zentrum stehen wird.

Fragen werden dann sein: Wie lassen sich perspektivisch die Anforderungen der Hochschulen hinsichtlich von Befragungsinhalten beschreiben? Wie sieht die Nutzung von Befunden im hochschulischen Kontext (im Qualitätsmanagement) aus? Wie lassen sich geeignete Maßnahmen zur verbesserten Nutzung formulieren – auch auf Ebene der konkreten Organisation und Durchführung von Studierendenbefragungen?

An dieser Stelle übergebe ich das Wort an Herrn Multrus, der inhaltliche Schwerpunkte und methodische Überlegungen zum Instrument vorstellen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

3.2.2 Vortrag Dr. Frank Multrus / AG Hochschulforschung Konstanz

Studienqualität aus Sicht der Studierenden – Konzept und Anlage

Die Entwicklung des Studienqualitätsmonitors stellt eine *gemeinsame Leistung* der Abteilung Studierendenforschung am DZHW (vormals HIS) und der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz dar. Solche offene und konstruktive Zusammenarbeit, die sich auch in gemeinsamen Publikationen dokumentiert, ist in der Forschungslandschaft eher selten. Deshalb sind wir erfreut und dankbar an diesem Workshop mitzuwirken. Wir wollen knapp das inhaltliche Konzept und die methodische Anlage des Studienqualitätsmonitors umreißen, als Grundlage und Impuls für die weitere Diskussion.

Zur Methodik des Studienqualitätsmonitors

Die *Methodik des Studienqualitätsmonitors*, wie sie in ihren Grundzügen seit 2007 angewendet wird, setzt nicht nur auf einen Aspekt, etwa die Veranstaltungsevaluation, sondern versucht die Komplexität der Studienqualität angemessen abzubilden, so gut es bei der notwendigen Kürze

des Erhebungsinstrumentes herstellbar ist. Dazu gehören verschiedene methodische Vorgehensweisen, auf die aufmerksam gemacht sei:

Erstens werden *drei Bereiche* bei der Erfassung von Studienqualität unterschieden: die *Bedingungen* und Voraussetzungen, die Verläufe und *Prozesse* sowie die Erfolge und *Erträge*, der Bereich, der neuerdings in der hochschuldidaktischen Literatur als *„Outcome“* verstärkt hervorgehoben, öfters als letztlich entscheidend eingestuft wird. Es liegt auf der Hand, diese drei Bereiche miteinander in Beziehung zu setzen. Denn dadurch lässt sich erkennen, wovon denn Erfolg und Ertrag abhängen – und da wären einige überraschende Befunde zu beachten: z. B. zum Verhältnis von individuellen und institutionellen Faktoren beim Studienabbruch oder Studienerfolg; oder zu Effekten von Forschungs- und Praxisbezügen in Studium und Lehre für einen breiten Ertrag beim Erwerb allgemeiner Kompetenzen (Schlüsselqualifikationen).

Zweitens gehört ebenfalls zur Methodik des Instrumentes, nicht allein Zufriedenheiten der Studierenden abzufragen, sondern mehr auf *konkrete Beobachtungen und Erfahrungen* einzugehen und erst danach *Qualitätsurteile* zu verlangen. Diese Beurteilungen der Studierenden werden zu allgemeineren und konkreteren Sachverhalten eingeholt, um nachvollziehen zu können, wie allgemeinere Bilanzen sich zusammenfügen und worauf sie basieren.

Drittens werden die Studierenden zusätzlich, neben den Beurteilungen zu den Studienbedingungen, wie immer gefasst, zugleich aufgefordert, dazu korrespondierend *Wichtigkeiten und Wünsche* zu äußern, d.h. anzugeben, was ihnen im Studium und in der Lehre, auch bei der Ausstattung *wichtig* ist und was sie *erwarten*. Dadurch können den geäußerten Wünschen die gemachten Erfahrungen, den vorhanden Eindrücken die abgegebenen Beurteilungen gegenübergestellt werden.

Entscheidend ist für den Studienqualitätsmonitor, dass es weniger darauf ankommt, „Zufriedenheitsquoten“ für einzelne Aspekte der Lehre und des Studiums zu bilden, sondern vielmehr *Zusammenhänge und Bedingungsgefüge* für eine gute Lehre und ein gelingendes Studium zu untersuchen und aufzuzeigen. Dies ist dann freilich analytisch aufwendiger als einfache Randverteilungen, selbst für Untergruppen nach Geschlecht, sozialer Herkunft, Hochschulart oder Fachrichtungen, um nur die gebräuchlichsten, zumal notwendigen anzuführen.

Zum inhaltlichen Modell des Studienqualitätsmonitors

In *inhaltlicher Hinsicht* unterscheidet das *Modell*, das dem Studienqualitätsmonitor zugrunde liegt, fünf zentrale Bereiche, die auch in der Berichterstattung zumeist beachtet werden:

- (1) Zuerst die *Studierbarkeit und Studieneffizienz*, mit verschiedenen Aspekten der Studienmodalitäten und Anforderungen, vor allem mit der Ausrichtung auf Leistungserbringung und Prüfungen, auf den Forschungs- und Praxisbezug, bis hin zu Schwierigkeiten in der Studienbewältigung und möglichen Verzögerungen im Studium und einem gefährdeten Studienerfolg (Studienabbruch).
- (2) Sodann *Lehrevaluation und didaktische Prinzipien*: mit den Aspekten der Organisation und Abstimmung der Lehrveranstaltungen (Besuchbarkeit), den fördernden und hemmenden Bedingungen der Lehrsituation (z.B. Überfüllung), der Stoffvermittlung, ob nachvollziehbar und vergewissernd, und des Lehrverhaltens, ob einbeziehend und aktivierend. Diese Überprüfung, bezieht sich auf die Einhaltung grundlegender didaktischer Prinzipien.
- (3) Als dritter Bereich *Ressourcen, Services und Unterstützung*, mit den Aspekten der sächlichen und räumlichen Ausstattung, der Bibliotheken und Fachliteratur, der Nutzung und Leistung

von Ämtern und Services, sowie, last but not least, der verschiedenen Einrichtungen zur Beratung und Betreuung der Studierenden bei ihrer Studienplanung und den Studienentscheidungen, auch hinsichtlich einer beruflichen Beratung und beim Berufsübergang.

- (4) Als eigener Bereich definiert ist die *Betreuung durch die Lehrkräfte*, für die Aspekte wie Kontaktmöglichkeiten und Erreichbarkeit, Rückmeldungen und Erläuterungen untersucht werden. Hinzu kommt die Nutzung verschiedener Beratungsangebote wie Sprechstunden oder E-Mail und die Beurteilung über deren Nutzen.
- (5) Fünftens schließlich *Studienbilanz und Studierenertrag*; d.h. eine Bilanz zu den fünf Grundelementen der Studienqualität als da sind: Inhalt, Gliederung, Didaktik, Beratung und Ausstattung, hinzu die Gesamtzufriedenheit mit dem Studium sowie die Identifikation mit Fach und Hochschule. Gleichmaßen wichtig ist die Erfassung des ‚subjektiven‘ Studierenertrages, d.h. die registrierte Förderung von Fachwissen und Kenntnissen, von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, was als ‚Qualifikationsbewusstsein‘ der Studierenden verstanden werden kann. Zugleich lässt der Vergleich mit der Wichtigkeit dieser Erträge erkennen, wo die studentischen Erwartungen erfüllt und wo Defizite hervortreten.

Über die *Studierenerträge*, bislang auf einzelne Merkmale beschränkt, wird die Vorbereitung auf die Berufsbefähigung ebenso in den Blick genommen wie die Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe. Diese beiden Bildungsziele eines wissenschaftlichen Studiums, der ‚*Employability*‘ zum einen und der ‚*Citizenship*‘ zum anderen, sind von Seiten der für den Hochschulbereich verantwortlichen Minister und Ministerinnen in Europa in ihren Kommuniqués der Treffen von London, Leuven, Wien oder Bukarest immer wieder betont worden.

Einbettung in eine allgemeine Theorie - Referenzrahmen

Um das Erhebungsinstrument nachvollziehbar und dauerhaft, d.h. nachhaltig zu gestalten, ist eine theoretische Verankerung vonnöten. Sie ist von großer Wichtigkeit für Verständnis und Interpretation. Darauf kann freilich nicht ausführlich eingegangen werden, sondern wenige, skizzenhafte Verweise müssen genügen.

Zur allgemeinen *theoretischen Fundierung* dient die Studie mit dem Titel: The (American) University, verfasst 1957 von Talcott Parsons und Gerald Platt (in Deutsch 1990 erschienen), die zugleich den Vorteil aufweist, in eine allgemeine Theorie sozialer Systeme und Interaktion eingebunden zu sein. In diesem umfangreichen, nicht einfachen Werk werden die Funktionen und Leistungen einer wissenschaftlichen Hochschule theoretisch geordnet, in interne und externe Bezüge der Institution gesetzt und ausdifferenziert. Sie eignet sich daher besonders, um einen Referenzrahmen für die Studienqualität und deren Evaluation zu entwickeln – ein wichtiger Merkposten für die weitere Diskussion.

Als *Kernaufgabe der Hochschulen* gilt gemäß dieser Theorie die Produktion und Vermittlung von Wissenschaft bzw. Wissenschaftlichkeit und ihres Werthorizontes (im Sinne einer kognitiven Rationalität). Diese Leistung ist aber nur erfüllbar, wenn in der zuständigen Institution, hier der Universität, eine Bindung der Mitglieder erfolgt, die über eine bloße Zugehörigkeit hinausgeht, auch Integration und Identifizierung verlangt. Als *Leistungen des Studiums* stehen neben dem Erwerb von Fachwissen und einer allgemeinen wissenschaftlichen Sozialisation zwei Schwerpunkte: zum einen die Vermittlung beruflicher Qualifikationen, als Professionalität theoretisch gefasst; zum anderen die intellektuelle Förderung, die Allgemeinbildung wie Kritikfähigkeit einbe-

zieht, als Voraussetzungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, wobei diese nicht auf den politischen Bereich begrenzt bleibt.

Anhand dieser Theorie wird verständlich, dass die *Leistungen der Hochschulen* und damit deren *Evaluation im Studienqualitätsmonitor* nicht allein die Lehre und die Lehrenden beinhaltet, sondern komplexer ausgelegt werden muss. Ganz zentral sind Fragen zur Integration, d.h. der Zugehörigkeit, der Beratung und Betreuung. Diese Sichtweise veranlasst ebenfalls, Forschungsbezug und forschendes Lernen mehr in den Mittelpunkt zu rücken; nicht allein den Praxisbezug einseitig zu behandeln. Schließlich wird dadurch die Aufmerksamkeit auf die Studierenerträge gelenkt, und zwar als wissenschaftliche Kompetenzen und Haltungen im Sinne einer Berufsqualifikation wie gesellschaftlichen Teilhabe.

Perspektiven der Diskussion

Der Studienqualitätsmonitor stellt eine *Dienstleistung* für die Hochschulen dar. In den Berichten sollen *Stärken und Schwächen* dargestellt, eingetretene Veränderungen sichtbar gemacht werden. Diese Informationsgrundlage soll Folgerungen darüber ermöglichen, welche Bedingungen im Studium zu verbessern wären, um vorhandene Mängel abzubauen. Inwieweit diese Absicht durch den Studienqualitätsmonitor eingelöst wird, wo von Ihrer Seite Einwände bestehen oder Ergänzungen gewünscht werden, das ist nun Sache der weiteren Diskussion in den anstehenden Workshops.

4 Podiumsdiskussion

Perspektiven auf Studienqualität: Studienqualität in der Diskussion

Leitfragen

Als inhaltliche Rahmung der Podiumsdiskussion wurden Leitfragen formuliert und den Podiumsteilnehmerinnen und Teilnehmern vorab übermittelt.

Auf Basis dieser Fragen wurden die Teilnehmer(innen) gebeten, ihre spezifische Perspektive auf das Thema Studienqualität stichpunktartig zu skizzieren. Die folgenden drei Leitfragen wurden vorgegeben:

- *Was sind wichtige Aspekte von Studienqualität?*
- *Welche Potentiale hat speziell die Befragung von Studierenden zum Thema Studienqualität? Was sind Aspekte, die aus studentischer Perspektive erhoben werden sollten?*
- *Welche Aspekte und Themen werden mit Blick auf die Erhebung von Studienqualität in den kommenden Jahren wichtig sein?*

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Dr. Peter Zervakis

HRK Hochschulrektorenkonferenz, Projektkoordinator nexus II – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Dr. Olaf Bartz

Geschäftsführer der Stiftung zur Akkreditierung der Studiengänge, Akkreditierungsrat

Dr. Uwe Schmidt

Leiter des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) an der Universität Mainz

Dr. Isabel Steinhardt

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am INCHER Kassel, Forschungsprojekt „Externe und interne Qualitätssicherung von Studium und Lehre durch Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren“

Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund

Dezernentin für Akademische und Studentische Angelegenheiten, Stellvertretende Kanzlerin der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Moderator: Dr. Anton Basic (HIS-Institut für Hochschulentwicklung)

Ablauf der Podiumsdiskussion

Die Teilnehmer(innen) der Podiumsdiskussion wurden nacheinander in einer Eingangsrunde durch den Moderator und anhand eines Eingangsstatements vorgestellt, welches die jeweiligen Perspektiven der Podiumsteilnehmer(innen) auf das Thema Studienqualität zusammenfasst. Grundlage für diese Eingangsstatements bildeten die Ausführungen der Podiumsteilnehmer(innen) zu den Leitfragen.

Im Anschluss an die Eingangsrunde wurde dann auch das Plenum mit in die Podiumsdiskussion einbezogen: In weiteren Fragerunden des Moderators und angeregt durch Rückfragen aus dem Plenum wurden die verschiedenen Perspektiven auf den SQM und das Thema Studienqualität weiter diskutiert.





5 Workshops am Nachmittag

5.1 Workshop I: Studienqualität erheben

Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität aus Hochschulsicht

5.1.1 Impulsvortrag Dr. Volker Domeyer – Leibniz Universität Hannover







Die Leibniz Universität Hannover im HIS/DZHW-Studienqualitätsmonitor




Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 1







Was ist Studienqualität ?

- Studienqualität aus der Sicht der Studierenden
- Studienqualität aus der Sicht der Hochschule

- Befragung von Studierenden zu Studienbedingungen
- Zufriedenheiten und Beurteilungen der Studierenden



- Dimensionen von Qualität entscheiden „wir Experten“ auf der Grundlage von Vorstellungen über „gute Lehre“, von bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen über gute Lernbedingungen oder Lehr-Lern-Umgebungen, von jahrelanger Beschäftigung mit dem Qualitätsbegriff

Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 2

- Der SQM ist ein gutes Instrument, um Studienqualität für die Hochschulen zu beschreiben.
- Entwicklungen von Zufriedenheiten sind erkennbar und entweder erfreulich oder unerfreulich
- Durchführung ist gut zu bewältigen
- Abstimmung mit DZHW Team funktioniert gut
- Ergebnisbereitstellung ist gut und komfortabel

Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 3

**Eine Universität
im HIS-Studienqualitätsmonitor (fiktive Zahlen)**


Zufriedenheiten mit den Bedingungen „insgesamt“	2009	2011	2013	Alle U
Betreuung durch die Lehrenden im Studiengang	52%	63%	?	56%
Fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen	66%	76%	?	72%
(Didaktische) Vermittlung des Lehrstoffs d. Lehrende	41%	49%	?	54%
Aufbau und Struktur des Studiengangs	38%	49%	?	45%
Teilnehmerzahlen in LV des Studiengangs	44%	58%	?	55%
Sachlich-räumliche Ausstattung im Studiengang	51%	65%	?	58%
Service- und Beratungsleistungen an der Hochschule	42%	48%	?	43%
Bisher erreichtes Wissen und Können - Studien-ertrag	54%	64%	?	57%

Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 4

Eine Universität im HIS-Studienqualitätsmonitor (auch fiktive Zahlen)

Zwei zusammenfassende Gesamturteile:	2009	2011	2013	Alle U
insgesamtzufrieden mit Bedingungen im Studium	49%	58%	?	59%
„Studieren Sie gern an Ihrer Hochschule?“	65%	71%	?	72%
...und einige exemplarische Dimensionen:				
Betreuungsangebote in der Studieneingangsphase	54%	59%	52%	47%
Zufriedenheit mit der Ausstattung der Labore	55%	58%	58%	64%
Angebote zum Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens	47%	47%	41%	48%
Engagement der Lehrenden für die Studierenden	48%	56%	61%	64%
Rückmeldung zu Studienleistungen durch Lehrende	42%	45%	38%	42%


- Der SQM ist ein gutes Instrument, um Studienqualität für die Hochschulen zu beschreiben.
- Entwicklungen von Zufriedenheiten sind erkennbar und entweder erfreulich oder unerfreulich
- **Ziel der Hochschule im SQM 2013:**
 - Mehr Antworten,
 - zusätzliche Fragen,
 - mehr Auswertungsmöglichkeiten



/ / /
 Leibniz
 Universität
 Hannover

- Hochschulspezifische Fragen ab 2013
aus unterschiedlichen Erkenntnisinteressen
- Betreuung in Laborpraktika und Laborübungen? (3)
- Praktikumsbedingungen in Lehramtsstudiengängen? (14)
- Orte des Berufsbezuges im Studium? (6)
- Beurteilung von Schlüsselkompetenzangeboten? (6)

Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 7



/ / /
 Leibniz
 Universität
 Hannover

- mehr Antworten (möglich)
.....
- mehr Auswertungsmöglichkeiten (vorhanden)
.....
- weitere zusätzliche Fragen, weil wichtige Funktion vom
SQM ist, gemeinsam mit Ergebnissen anderer
Befragungen genutzt zu werden, insbesondere der
Befragung von Absolventinnen und Absolventen

➤ **Dringlichkeitsverstärkung**, Ärger, Handlungsdruck

Domeyer ZQS Leibniz Universität, Hannover 03.12.2014
Seite 8

- Ausblick.....
- (wie) können wir die Optionen nutzen?
- wollen Studierende so befragt werden?
- wann sind wir mit dem Nutzen zufrieden?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt

Leibniz Universität Hannover
Zentrale Einrichtung für Qualitätsentwicklung
in Studium und Lehre (ZQS)
Evaluationen und Befragungen
Callinstraße 14
30167 Hannover

www.zqs.uni-hannover.de



Dr. Volker Domeyer
 0511/ 762.5777
domeyer@zqs.uni-hannover.de

5.1.2 Impulsvortrag Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund – Universität Jena

Friedrich-Schiller-Universität Jena

3.12.2014 / DZHW Hannover

**Der SQM als Instrument der
Hochschulsteuerung**

Eva Schmitt-Rodermund



seit 1558

Friedrich-Schiller-Universität Jena

In Sachen Studienzufriedenheit sind Hochschulen
vielfach im Blindflug unterwegs.

Warum ist Studienzufriedenheit wichtig?

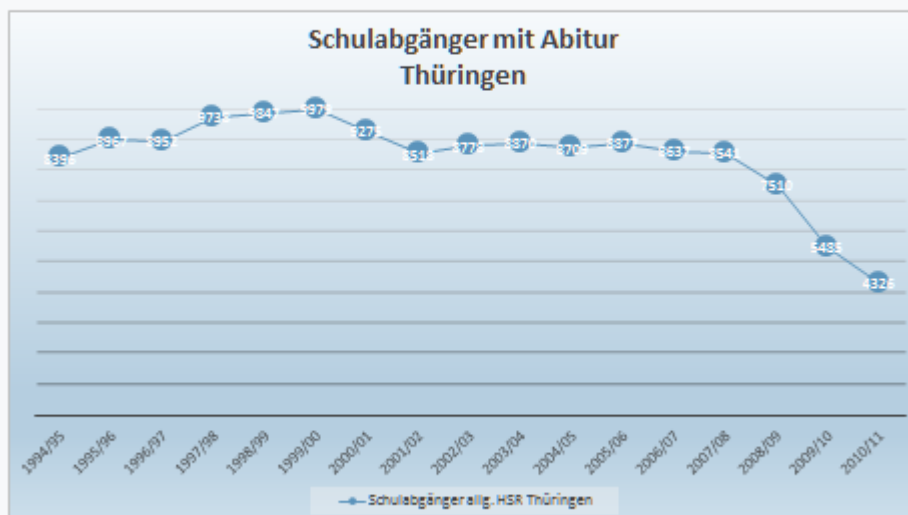
DZHW / SQM als Instrument der Hochschulsteuerung

Seite 2

Zufriedene Studierende...

- wechseln nicht das Fach
- wechseln nicht die Hochschule
- machen ihren Abschluss
- und vor allem: sie

...empfehlen ihre Hochschule weiter.



Der Studienqualitätsmonitor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

- Jährliche Teilnahme seit 2007
- Erstellung eigener Auswertungen
- Zeitreihenanalysen
- Bisher: Stichprobe mit rund 5.500 Studierenden, postalischer Versand, 5,3% Rücklauf im Jahr 2013
- 2014 und künftig: Vollerhebung per Mail an alle Studierenden im grundständigen Studium (rund 17.000); Rücklauf 1.619 bzw. 9,6%

Anforderungen an den SQM

- Informationen zur Zufriedenheit im Studium. Gut ausgebildet? Vernünftig beraten? Gut aufgehoben?
- Ziel = Herstellen von Vergleichsmöglichkeiten! Zwischen Fächern/Fachgruppen, aber vor allem auch zu anderen Hochschulen und über die Zeit hinweg. Möglich durch
 - Gute Dokumentation durch das DZHW
 - (Weitgehend) gleiche Items und Antwortskalen

KEINE Anforderung an den SQM

- Das Messen von Studienqualität- Denn: Die kann man so nicht hinreichend messen
- Alternativen: Unterrichtsbeobachtung, Vergleich von Betreuungsschlüsseln und Curricula, Testen von zu vermittelnden Fähigkeiten und Kenntnissen (vorher-nachher), Beurteilung durch Dritte (Arbeitgeber etc.) oder Beurteilung in der Rückschau (Alumni)

Randauszählung der Universität Jena Studienqualitätsmonitor 2013

	Uni Insg.	Uni Ost	Insg.	Kultur.	Recht.	Sozial.	Wirts.	Natur.	Medizin	Lehramt										
I Betreuungssituation																				
Frage 1: Im Folgenden geht es um die Beratung und Betreuung durch die Lehrkräfte in Ihrem Studiengang bzw. ersten Hauptstudienfach bzw. Kernfach! Wie beurteilen Sie die Qualität der Betreuung durch die Lehrenden?																				
Kontaktmöglichkeiten/Zugänglichkeit zu den Lehrenden außerhalb von Sprechstunden																				
sehr schlecht	3,2	17,7	2,8	1,7	9,8	6,8	1,3	4,7	21,7	8,8	14,8	8,9	0,0	3,4	13,8	6,9	6,1	3,9	11,8	
	14,5	9,1	12,0	8,1	1,3	17,8	17,8	14,8	6,8	16,3	6,1	7,8	35,3	23,1	23,1	20,8	22,8	17,3	34,8	
sehr gut	38,0	59,2	37,7	67,2	34,3	87,3	32,9	81,3	21,7	43,5	24,1	24,1	17,8	17,8	18,4	18,4	18,2	18,2	38,3	
	26,2	59,2	37,7	67,2	34,3	87,3	32,9	81,3	21,7	43,5	24,1	24,1	17,8	17,8	18,4	18,4	18,2	18,2	38,3	
Falkzahl (ohne fehlende Werte)	25.746	100,0	3.649	100,0	346	100,0	75	100,0	23	100,0	54	100,0	17	100,0	87	100,0	33	100,0	51	100,0
Falkzahl insgesamt	28.193	100,0	3.966	100,0	387	100,0	80	100,0	28	100,0	56	100,0	22	100,0	90	100,0	39	100,0	53	100,0
Kann ich (noch) nicht beurteilen	2.489	8,7	316	8,6	81	23,6	5	6,3	5	17,9	2	3,6	2	22,7	23	25,0	8	15,4	2	3,8
arithm. Mittel / Standardabwe.	3,6 1,1	3,8 1,0	3,6 1,0	4,1 0,7	3,4 1,2	3,7 1,0	4,1 0,7	3,8 1,1	4,0 0,9	3,5 0,9										
Erreichbarkeit der Lehrenden in Sprechstunden																				
sehr schlecht	1,0	6,5	8,8	5,3	6,7	2,0	6,8	6,8	6,8	0,0	0,0	0,0	0,0	2,2	4,8	6,8	0,0	6,8	4,0	
	5,5	4,5	1,3	1,3	0,0	0,0	5,9	5,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	4,8	0,0	0,0	4,0	16,0	
sehr gut	41,4	78,5	38,4	84,1	42,8	88,4	31,3	95,9	47,1	82,4	38,8	89,8	96,1	93,8	43,3	82,3	46,2	92,3	44,0	
	37,4	78,5	43,7	84,1	42,8	88,4	31,3	95,9	47,1	82,4	38,8	89,8	96,1	93,8	43,3	82,3	46,2	92,3	44,0	
Falkzahl (ohne fehlende Werte)	23.173	100,0	3.396	100,0	301	100,0	73	100,0	17	100,0	49	100,0	16	100,0	62	100,0	26	100,0	50	100,0
Falkzahl insgesamt	28.158	100,0	3.962	100,0	386	100,0	80	100,0	28	100,0	55	100,0	22	100,0	90	100,0	39	100,0	53	100,0
Kann ich (noch) nicht beurteilen	2.444	8,7	314	8,6	80	23,5	5	6,3	5	17,9	2	3,6	2	22,7	23	25,0	8	15,4	2	3,8
arithm. Mittel / Standardabwe.	3,6 1,1	3,8 1,0	3,6 1,0	4,1 0,7	3,4 1,2	3,7 1,0	4,1 0,7	3,8 1,1	4,0 0,9	3,5 0,9										

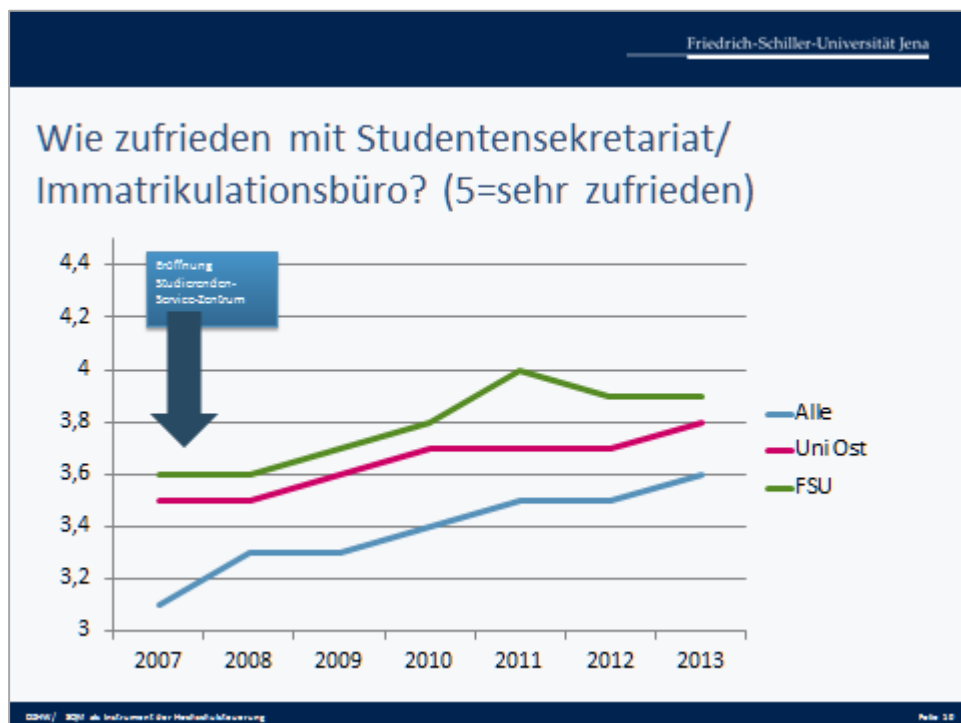
Friedrich-Schiller-Universität Jena

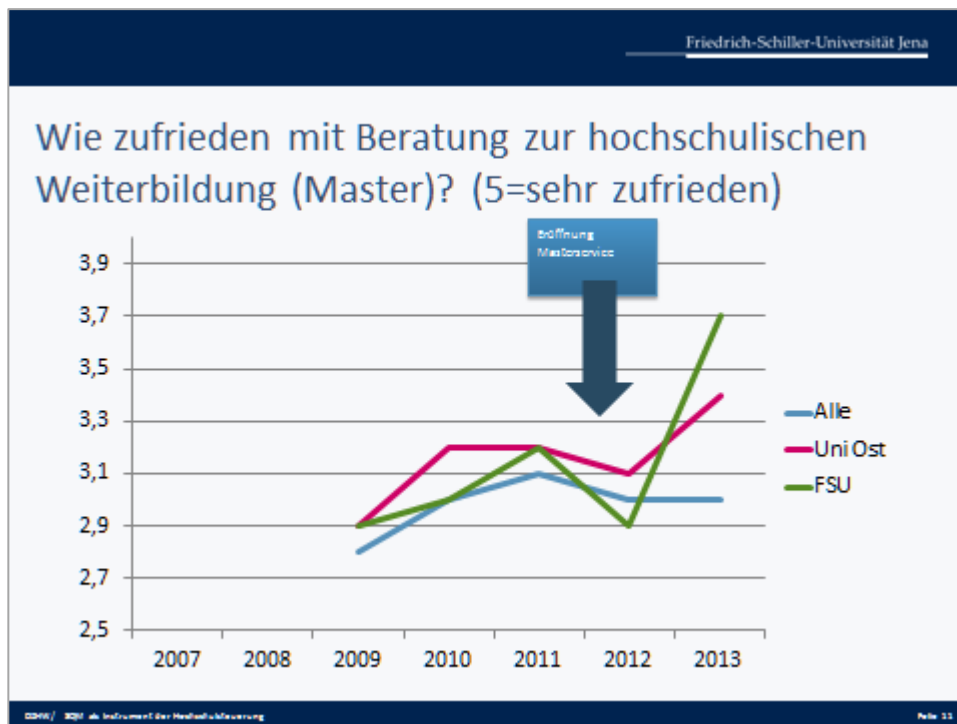
Auswertung 2007-2013: Was hat sich getan?

Ergebnisse 2007 bis 2013 im direkten Vergleich (Mittelwerte)

	2007			2008			2009			2010			2011			2012			2013		
	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU	Alle	Uni Ost	FSU
1. BETRIEBSUMSITUATION																					
1. Kontaktmöglichkeit Lehrende (5 = sehr gut)	3,6	3,7	3,6	3,5	3,7	3,7	3,6	3,6	3,7	3,7	3,6	3,6	3,7	3,6	3,6	3,6	3,7	3,6	3,6	3,6	3,6
Erreichbarkeit Lehrende	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2
Betreuung Praktika	3,2	3,4	3,2	3,2	3,4	3,2	3,2	3,4	3,2	3,4	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4
Hilfestellung Auslandsaufenthalte	3,2	3,4	3,2	3,2	3,4	3,2	3,2	3,4	3,2	3,4	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4
Vorbereitung auf Prüfungen	3,4	3,5	3,2	3,4	3,5	3,4	3,4	3,5	3,5	3,5	3,6	3,6	3,5	3,6	3,6	3,5	3,6	3,6	3,5	3,6	3,6
Rückmeldung zu Hausarbeiten, Klausuren...	4,2	4,4	4,1	4,2	4,4	4,2	4,2	4,4	4,2	4,4	4,4	4,4	4,3	4,4	4,4	4,3	4,4	4,4	4,3	4,4	4,4
Rückmeldung zu Lernfortschritten	2,6	2,7	2,6	2,6	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7
Engagement der Lehrenden f. Studierende	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,6	3,6	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7
Erklärungen zur Studiengplanung	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,6	3,6	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7
2a/3a. Falls Sprechstunden, Fachstudienberatung, Beratung durch Lehrende genutzt - Wie zufrieden mit... (5 = sehr zufrieden)																					
der fachlichen Qualität der Beratung	3,6	3,7	3,7	3,6	3,7	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7
der Qualität der Vermittlung der thematisierten Sachverhalte	3,7	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8
dem Ertrag der Sprechstunde	3,8	3,9	3,9	3,8	3,9	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9
der Organisation der Sprechstunde	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3	3,3
der Ausführlichkeit der Beratung (genügend Zeit)	3,5	3,7	3,7	3,5	3,7	3,7	3,5	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7
Wie häufig wurden Termine nicht eingehalten (5 = häufig, Anteil "nein")	1,7	1,6	1,6	1,7	1,6	1,7	1,7	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6
2b/3b. Beratung außerhalb von Sprechstunden/Informelle Beratung - Wie zufrieden mit...																					
der fachlichen Qualität der Beratung	3,6	3,7	3,7	3,6	3,7	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7
der Qualität der Vermittlung der thematisierten Sachverhalte	3,7	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8

DSM/ SQM als Instrument der Medialschulung Seite 8





Friedrich-Schiller-Universität Jena

Fazit:

- Der SQM ist ein nützliches Instrument zur gezielten Verbesserung der Studiensituation
- Wir sind gespannt auf die Daten von 2014 ff., denn das größte Prüfungsamt der Universität Jena wurde komplett umorganisiert
- Neue Ufer: Es wäre interessant, innerhalb der Hochschule oder über Hochschulen hinweg Parameter in ihren Zusammenhängen zu untersuchen

Quelle: SQM als Instrument der Studienumfrage

Seite 12



5.1.3 Impulsvortrag Dr. Stefanie Wehner – Universität Passau



(S)QM an der Uni Passau

- Teilnahme der Uni Passau am SQM seit 2008
- Seit 2012: „Hauptberuflicher“ Qualitätsmanager, seit kurzem eigenes Referat
-> Reakkreditierungswelle 2014-2017

2

 Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

Leitfrage: Anforderungen an SQM

A und O: Repräsentativität

- Versendung von links an **alle** Studierenden per stud. ip
- Plakate am Campus
- Werbung bei Fachschaften, im Uni Blog und auf der Uni Homepage
- Incentive: Verlosung von 50 Büchergutscheinen à 20 €
- Erinnerungsmail aus den Dekanaten über stud.ip

Steigerung der Rücklaufquoten ist von zentraler Bedeutung!

3

 Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

EXKURS: Kommunikation und Verwertung der Ergebnisse

Institutionalisierung von Rückkopplungsschleifen

- Vorstellung in der Universitätsleitung
- Anfertigen von verschiedenen Berichten für verschiedene Zielgruppen (Marketing, Dekanate, Studienberatung)
- Besprechung der Ergebnisse mit den Studiendekanen/Dekanen, teilweise mit Fachschaften, in Kombination mit Absolviabefragung
- Ergebnisüberblick im Intranet
- Übernahme von Ergebnissen in die jährlichen Berichte der Studiendekan
- Nutzung der Ergebnisse im Selbstbericht für (Re-)Akkreditierung

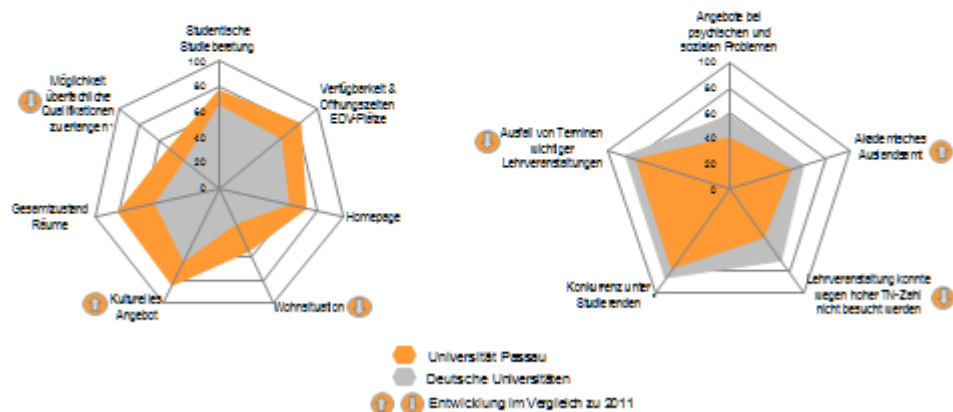
4

 Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

Beispiel SQM-Auswertung Uni Passau

Zentrale Ergebnisse des SQM 2013: Auswahl signifikanter Abweichungen vom Bundesdurchschnitt (> 15%)

Wie zufrieden sind Sie mit
Sehr zufrieden/zufrieden-Anteil in %
• Wie stark ist Ihr Studiengang charakterisiert durch die Möglichkeit überfachliche ...
• was bereitet Ihnen im Studium persönliche Schwierigkeiten?



6

 Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

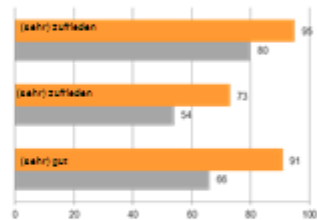
Beispiel SQM-Auswertung Uni Passau



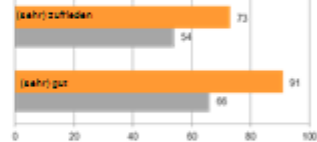
Zentrale Ergebnisse des SQM 2013: Auswahl signifikanter Abweichungen vom Bundesdurchschnitt der Fächer

Rechtswissenschaften

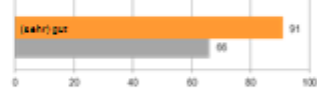
Wie zufrieden sind Sie mit der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen?



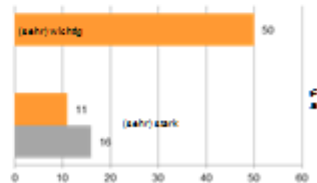
Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch Lehrende?



Wie beurteilen Sie fachstudienbegleitende Übungen in Ihrem Studiengang?



Wie wichtig ist Ihnen eine Förderung von Teamfähigkeit?



Inwieweit sind Sie durch Ihr bisheriges Studium darin gefördert worden?



6

Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)



Leitfrage: Hinzunahme weiterer Ergebnisse

- Abgleich mit Daten aus dem CHE-Ranking
- Kombination mit Daten aus der Absolviabefragung (KOAB-INCHER)
- Ergebnisse von Lehrevaluationen

-> Gut interpretierbares Gesamtbild

7

Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

Leitfrage: Nutzen von Zusatzleistungen

- Bereitstellung des Rohdatensatzes sinnvoll (Zeitreihen, Erstellung von Graphiken)
- Externe Sonderberichte wichtig für Transparenz und „Objektivität“
- Zentral: Kontinuität der Fragen, zumindest von Kernfragen

8

Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)

Leitfrage: Anpassung des Instruments

- Befragung zu detailliert? (z.B. Erreichbarkeit Erreichbarkeit Dozierende)
- Herausforderung für komplexe Studiengänge:
Lehramt (Zuordnung, Bereich EWS)
Interdisziplinäre Studiengänge
- Eventuell: Befragungsinstrument anpassbar an verschiedene Studienphasen?
(z.B. Studieneingangsphase, Studienabschlußphase)

9

Universität Passau
Dr. Stefanie Wehner (Abt. VII)



Schlussgedanken

Komplexitätssteigerung vs. Überschaubarkeit

Auswertung auf Studienfachebene ein positiver Schritt!

5.2 Workshop II: Ergebnisse Nutzen Nutzungspotentiale eines Monitorings von Studienqualität für das hochschulische Qualitätsmanagement

5.2.1 Impulsvortrag Dr. Birgit Schäfer – HTW Berlin



htw. Hochschule für Technik
und Wirtschaft Berlin
University of Applied Sciences

3. Dezember 2014

Workshop II: *Ergebnisse nutzen. Nutzungspotentiale eines Monitorings von Studienqualität für das hochschulische Qualitätsmanagement.*

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) in Zahlen

- Rund 13.000 Studierende im WiSe 2014/15
- in 72 Studiengängen (37 Bachelor, 30+5 Master) in den Fächerkulturen: Ingenieurwissenschaften/ Informatik, Wirtschaft und Gestaltung/ Kultur an 5 Fachbereichen
- 267 Professor(inn)en, 32 Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie 312 Mitarbeiter(innen)
- Zwei Standorte: Campus Treskowallee mit rund 4.000 Studierenden und Campus Wilhelminenhof mit rund 9.000 Studierenden
- 1994 – 2014 20 Jahre (F)HTW Berlin

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
1 von 14 Seiten

htw.

Entwicklung der Qualitätssicherung der Studiengänge

- Ab 2002 Bachelor- und Masterprogramme an der HTW Berlin
- 2006/07 Umstellung aller Diplomstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge
- bis 2010 Programm(re)akkreditierungen aller Bachelor- und Masterstudiengänge
- **Mai 2014 Systemakkreditierung**

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
2 von 14 Seiten

htw

Verfahren der Qualitätssicherung, geregelt in den „Grundsätzen der Qualitätssicherung in Studium und Lehre“

- Einhaltung der Rahmenvorgaben
- Interne Evaluation I: Hochschulstatistische Kennzahlen
- **Interne Evaluation II: Befragungen**
- Interne Evaluation III: Kommunikative Formate
- Externe Evaluation (Beiräte/Peergroups)
- Interne Akkreditierung der Studiengänge „Grundlegende Bestandsaufnahme“

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
3 von 14 Seiten

htw

Interne Evaluation II: Befragungen

U.a. werden folgende (regelmäßige) Befragungen an der HTW Berlin durchgeführt:

- **Studierendenbefragungen:**
Erstsemesterbefragungen,
Lehrveranstaltungsbezogene Befragungen,
studiengangsbezogene Befragungen,
hochschulbezogene Befragungen,
- **Absolvent(inn)enbefragungen.**

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
4 von 14 Seiten

htw

Zur Stichprobe in den Jahren 2010, 2011 und 2013

- **Studienqualitätsmonitor 2010:**
Anzahl der angeschriebenen Studierenden: 4.000;
der Rücklauf lag bei 6,8% (273 Studierende)
- **Studienqualitätsmonitor 2011:**
Anzahl der angeschriebenen Studierenden: 10.213;
der Rücklauf lag bei 9,8% (1.004 Studierende)
- **Studienqualitätsmonitor 2013:**
Anzahl der angeschriebenen Studierenden: 10.357;
der Rücklauf lag bei 8,2% (853 Studierende)

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
5 von 14 Seiten

htw

Anzahl der befragten Studierenden nach Fächergruppen (von DZHW vorgegeben) in den Jahren 2010, 2011 und 2013

Berücksichtigt werden nur Nennungen zu „Fächergruppen“, für die in ausreichendem Maße Fallzahlen vorliegen, d.h. $N \geq 30$

Fächergruppe	Stud. 2010 HTW Berlin	Stud. 2011 HTW Berlin	Stud. 2013 HTW Berlin
Kultur.	20	58	83
Recht.	10	49	41
Wirts.	118	437	262
Natur.	66	191	155
Ing.	82	286	323

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
6 von 14 Seiten

htw

Ergebnisse

- Insgesamt sind die Studierenden an der HTW **zufrieden mit ihren Studienbedingungen**. Während die Bedingungen im Jahr 2010 – im Vergleich mit den anderen Fachhochschulen – kaum abweichend bewertet werden (61,6% zu 62,4%), zeichnet sich im Jahr 2011 ein deutlicher Trend hin zur positiveren Bewertung ab (68,6% zu 66,8%), der sich im Jahr 2013 aber an den Bundesdurchschnitt angleicht (65,5% zu 65,5%).
- Ähnlich verhält es sich bei der Frage, ob **die Studierenden gerne an ihrer Hochschule studieren**. Während es im Jahr 2010 – im Vergleich mit den anderen Fachhochschulen – kaum positive oder negative Abweichungen in der Einschätzung gibt (74,8% zu 73,0%), ist die Einschätzung im Jahr 2011 im bundesweiten Vergleich deutlich positiver (78,3% zu 74,8%). Sie gleicht sich im Jahr 2013 aber wieder eher dem Bundesdurchschnitt an (74,6% zu 73,8%).

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
7 von 14 Seiten

htw

Ergebnisse

- Bestand im Jahr 2010 noch dringlicher Verbesserungsbedarf hinsichtlich des Angebots von Brückenkursen, so scheint das Angebot im Jahr 2013 angemessen (im Jahr 2011 wurde die Frage nicht erhoben).
- Insgesamt sind die Studierenden an der HTW mit dem Engagement der Lehrenden im Jahr 2013 zufriedener als in den Jahren 2010 und 2011.
- Deutlich positiver als an anderen Fachhochschulen werden (nach wie vor) die E-Learning-Angebote gesehen.

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
8 von 14 Seiten

htw

Gibt es zu Fragen, die nicht in allen drei Jahren gestellt wurden, inhaltlich vergleichbare Fragen?

- Im Jahr 2010 wurden die Fragen „**Einrichtung von ‚Brückenkursen‘ zur Aufarbeitung schulischer Wissenslücken in den Anfangssemestern**“ (Frage 11.5) sowie „**Angebote zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken**“ (Frage 11.9) gestellt. Bei beiden Fragen gibt es Kategorien von 1 „überhaupt nicht dringlich“ bis 5 „sehr dringlich“. Im Jahr 2011 wurden beide Fragen nicht mehr gestellt.
- Während Daten zu den Angeboten wissenschaftlicher Arbeitstechniken inhaltlich im Jahr 2011 nicht (in ähnlicher Weise) erhoben wurden, kann im Jahr 2011 Frage 12.6 „**Spezielle Betreuungsangebote in der Studieneingangsphase**“ (Kategorien von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“) Anhaltspunkte zur „**Einrichtung von ‚Brückenkursen‘ zur Aufarbeitung schulischer Wissenslücken in den Anfangssemestern**“ liefern.

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
9 von 14 Seiten

htw

Ausgewählte Fragen nur 2013

rotmarkierte Felder: 10 % unter dem FH-Durchschnitt			grünmarkierte Felder: 10 % über dem FH-Durchschnitt					
Antworten von 49.430 Studierenden im Jahr 2013, davon 16.981 FH-Studierende (davon 853 HTW-Studierende)								
			FH-B mit HTW N=max 16.981	HTW-B N=853	FH- Bachelor- Q mit HTW	HTW-B Bachelor- N=max 878	FH- Master- Q mit HTW	HTW-B Master- N=max 196
(Anteile in % mit Angabe nützlich/sehr nützlich)								
			63,2	66,1	62,6	65,8	62,9	66,7
Informationsveranstaltungen über das Studium			63,2	66,1	62,6	65,8	62,9	66,7
Eingangstest oder andere Eignungsverfahren			51,6	62,6	51,8	62,3	50,7	66,7
Studienvorbereitende Tage seitens der Hochschule			69,5	71,3	69,5	72,2	67,4	66,7
Brückenkurse			71,6	75,7	71,2	77,8	74,8	65,8
Tutorienprogramme, studentische Arbeitsgruppen			78,8	85,3	78,1	85,8	82,6	82,9
Einführungen Methoden des wiss. Arbeitens			64,9	70,6	64,1	72,6	69,3	63,9
Einführungen fachliche Grundlagen des Studiums			64,7	73,8	63,3	75,7	71,0	60,0
Mentorenprogramme zur Studienorganisation			65,0	70,0	64,0	70,2	69,0	80,0
Lehrangebote in Projektform			77,4	79,0	75,0	79,6	84,8	77,3
Zusammenarbeit Studierende an wiss. Aufgabe			75,1	76,6	72,9	75,6	82,5	78,8
fachstudienbegleitende Übungen ¹			50,8	66,1	50,0	66,9	52,6	53,1
¹ Anteil in % mit Angabe sehr gut/gut								

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
10 von 14 Seiten

htw

Ergebnisse

- Insgesamt werden die (genutzten) Angebote für den Studieneinstieg an der HTW Berlin (insbesondere **„Eingangstest oder andere Eingangsverfahren“**, **„Tutorienprogramme, studentische Arbeitsgruppen“**, **„Einführungen Methoden wissenschaftliches Arbeiten“**, **„Einführungen fachliche Grundlagen des Studiums“** sowie **„Mentorenprogramme zur Studienorganisation“**) deutlich positiver eingeschätzt als an anderen Fachhochschulen.
- Ähnlich sieht es bei der Einschätzung zu **„Fachstudienbegleitende Übungen“** aus. Auch hier liegt die HTW Berlin deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
11 von 14 Seiten

htw

Nutzung und Einsatz der Ergebnisse aus dem Studienqualitätsmonitor

- Information der Studierenden und HTW-Angehörigen sowie HTW-Gremien intern
- Regelmäßiges Evaluationsinstrument für die Studiengangsentwicklung als Zeitreihe (zukünftig 2jährlich)
- Einfließen der Ergebnisse in die Vorbereitungen der Vorhabenplanungen der Fachbereiche und Beirats-/Peergroupberatungen der Studiengänge
- Benchmark HTW Berlin zu FH-Bundesdurchschnitt
- Nutzung im Rahmen der Systemakkreditierung für die Merkmalsstichproben

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
12 von 14 Seiten

htw

*„Wenn du ein Schiff bauen willst,
beginne nicht damit Holz zu beschaffen,
Bretter zu zuschneiden und die Arbeit zu
verteilen, sondern wecke bei den Menschen die
Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“*

(Zitat, das Antoine de Saint-Exupery zugeschrieben wird)

Dr. Birgit Schäfer - 03.12.2014
13 von 14 Seiten


htw



5.2.2 Impulsvortrag Jürgen Brekenkamp – Hochschule Magdeburg-Stendal

► Nutzung von Daten aus dem SQM
an der Hochschule Magdeburg-Stendal


SQM-Workshop Hannover
3. Dezember 2014



Hochschule

Campus:


- Magdeburg
- Stendal



3. Dez. 2014

Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp

2



Struktur

7 Fachbereiche

ca. 6.500 Studierende

- 4.300 in Magdeburg
- 2.200 in Stendal

3. Dez. 2014

Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp

3



Wie nutzt die Hochschule die Daten des SQM?

Im Qualitätsmanagement im Sinne eines Qualitäts-Monitorings, um Defizite zu erkennen und darauf zu reagieren

Nutzung im Hochschulmarketing (empirische Belege für Stärken)

3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
4




Vorbemerkungen

Beteiligung am Studienqualitätsmonitor seit 2007

2010 Beratungsprojekt mit HIS zur Weiterentwicklung des QM:

- Analyse der Rahmenbedingungen
- Studienqualität – aus Studierendensicht – als ein Schlüssel, neue Studierendengruppen anzusprechen
- Qualitätsverbesserungen in allen Bereichen, mit denen Studierende in Berührung kommen, um die Attraktivität der Hochschule zu verbessern

3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
5



h²
Hochschule
Magdeburg • Stendal

Hochschulmarketing

Definition von Stärken (auf Ebene der gesamten HS):


- absolute Stärken: > 4
(Ausnahmen: Beurteilung Anforderungen, Schwierigkeiten im Studium, Dringlichkeit Verbesserungen, Beeinträchtigungen)
- relative Stärken: >= 0,2 besser als Fachhochs. d. Region Ost (in der Regel)

<https://www.hs-magdeburg.de/hochschule/portrait/zahlen-und-fakten/studierenden-zufriedenheit.html>


Ergebnisse aus dem SQM in kurzen Schlagzeilen, z. B. im Hinblick auf die Ausstattung

Teilweise Ergebnisse auch auf der Startseite

3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
6



h²
Hochschule
Magdeburg • Stendal



3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
7



h²
Hochschule
Magdeburg • Stendal


► **Voraussetzungen der Nutzung der Daten des SQMs**

Systematische Stichprobenziehung:
Alle 3 Jahre als Vollerhebung, dazwischen als Teilerhebung;
Abbildung von Trends

Ergebnisse auf FB-Ebene "Studiengangliste"

Betrachtung der Daten zur Studienqualität aus Sicht der Studierenden der Hochschule in Bezug zu einer relevanten Vergleichsgruppe an Hochschulen

3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
8



h²
Hochschule
Magdeburg • Stendal

► **Anforderungen**

Verbesserung der Rücklaufquoten für Ergebnisse auf STG-Ebene

Bessere Beschreibung der Stichproben

Eigene Datenauswertungen durch hochschulspezifischen (Roh-)Datensatz:
die "analytischen Potenziale" der Daten zu heben
(bspw. hinsichtlich der Determinanten von studentischen Qualitätseinschätzungen)

3. Dez. 2014
Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp
9



h²
Hochschule
Magdeburg • Stendal

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



3. Dez. 2014

Akad. Controlling | Jürgen Brekenkamp

10

5.2.3 Impulsvortrag Dr. Mareike Landmann – Universität zu Köln



Nutzung der Ergebnisse des Studienqualitätsmonitors an der Universität zu Köln

Vergangenheit und mögliche Zukunft



Dr. Mareike Landmann

Universität zu Köln
Prärektoraat für Lehre und Studium
Zentrale Evaluation von Studium und Lehre | Hochschulleitung



Folie: 1
14.01.2015

Projekte der Evaluation und Hochschulforschung



Dr. Mirella Lindemann

Universität zu Köln
Prärektorat für Lehre und Studium
Zentrale Evaluation von Studium und Lehre | Hochschulforschung



Folie 2

14.01.2015

Studienqualitätsmonitor Vergangenheit

- Trendbericht aus Hochschultabellenbänden und bundesweiter Vergleichsauswertung des DZHW
- Orientierung an den Fächergruppen des DZHW
- interne Nutzung vorwiegend durch die Hochschulleitung
- bislang keine Veröffentlichung

Verbesserung der Akzeptanz der Ergebnisse durch
Anpassung an Informationsbedarfe



Dr. Mirella Lindemann

Universität zu Köln
Prärektorat für Lehre und Studium
Zentrale Evaluation von Studium und Lehre | Hochschulforschung



Folie 3

14.01.2015

Studienqualitätsmonitor mögliche Zukunft*

Gesamtbericht / Präsentationen

- an Hochschulleitung und Fakultäten
- auf Basis eigener Auswertungen des Datensatzes
- Orientierung an Fächer-/Abschlussgruppen der Universität

Projektübergreifende Berichte / Präsentationen

- zu Informationsbedarfen in spezifischen Themenfeldern

Benchmarking?

- Idee eines Vergleichs mit weiteren U15 Universitäten

*bei Steigerung der Fallzahlen

Dr. Merelke Landmann

Universität zu Köln
Prärektorat für Lehre und Studium
Zentrale Evaluation von Studium und Lehre | Hochschulleitung



Folie 4

14.01.2015

5.3 Ergebnisse der Workshops

Workshop I: Studienqualität erheben

Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität aus Hochschulsicht

Moderation: Janka Willige, Dr. Andreas Ortenburger, Dr. Frank Multrus

Vorab formulierte Zielsetzung des Workshops und Leitfragen:

Dieser Workshop thematisiert die Perspektive der Hochschulen auf die Erhebung von Studienqualität. Erörtert werden am Beispiel des SQM die Anforderungen an Erhebungsinhalte, aber auch an die Organisation und Durchführung einer Befragung, auch mit Blick auf mögliche Probleme/Hindernisse. Vor dem Hintergrund heterogener Hochschulinteressen ist zu prüfen, welche Möglichkeiten sich durch die im SQM angebotenen Leistungen, wie eine hochschulspezifische Individualisierung des Fragebogens, zusätzliche eigenständige Datenauswertungen an SQM-Hochschulen oder sonstige Erweiterungen des Leistungsspektrums ergeben.

Leitfragen für die Referentinnen und Referenten:

Wie stellen sich aus Sicht der Hochschule die spezifischen Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität dar?

Welches sind die relevanten Dimensionen von Studienqualität? Welche besonderen Erhebungsinhalte sollten auf jeden Fall berücksichtigt werden (wechselnde Themen: Q-Pakt-Lehre, Kompetenzen, Lehr-Lernformen)?

Welche möglichen Zielgruppen sind zu befragen (über Studierende hinaus)?

Wie lassen sich Befunde aus Studierendenbefragungen ggf. durch Hinzunahme (externer) weiterer Kennzahlen, Ergebnisse validieren?

Welchen Nutzen haben Zusatzleistungen: hochschulspezifische Individualisierungen des Fragebogens oder eigene Datenauswertungen (Datensatz)?

Ablauf des Workshops:

Ziel war es, im Anschluss an die drei Präsentationen aus Hochschulsicht, in einen Austausch über die Kernelemente von Studienqualität und Studienzufriedenheit zu treten.

Zentrale Leitfragen waren: *Welches sind aus Hochschulsicht die relevanten Dimensionen und Themen von Studienqualität, um Ergebnisse mit maximalem Nutzen zu erzielen?*

Was ist Ihnen bzw. an Ihrer Hochschule wichtig, welche Aspekte ziehen Sie bereits heran, was wird aus Ihrer Sicht voraussichtlich in den nächsten Jahren bedeutungsvoller?

Um die Diskussion zu strukturieren, wurde eine Kartenabfrage durchgeführt. Alle Teilnehmenden wurden gebeten, bis zu drei Karten zu der Fragestellung auszufüllen. Eine weitere Vorgabe bei der Kartenabfrage bezog sich darauf, vorrangig auf inhaltliche Anforderungen Bezug zu nehmen. Fragen dazu können sein: Welche Aspekte sind bislang/gegenwärtig wichtig, was wird derzeit genutzt? Was wird zukünftig wichtig? Darüber hinaus konnten organisatorische Anforderungen, Rahmenbedingungen, erforderliche Zusatzinformationen benannt werden, z. B. hinsichtlich des Zeitraumes der Befragung, Vergleichbarkeit erhobener Befunde, Zielgruppen.

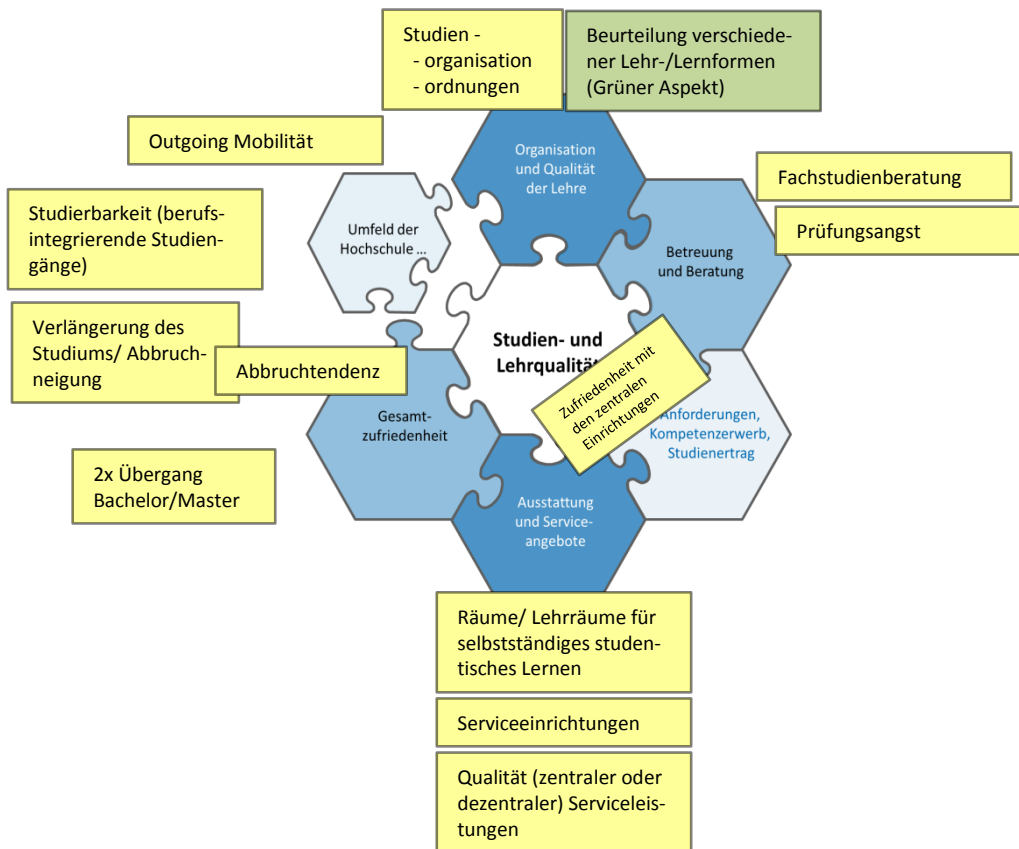
Die Karten wurden anschließend durch die Moderatoren verlesen, ggf. durch die Autorinnen und Autoren erläutert und gemeinsam in eine Struktur gebracht. Grundlage für die Strukturierung der inhaltlichen Aspekte war das Modellbild des SQM mit den folgenden Dimensionen (siehe Abbildung 1):

- Organisation und Qualität der Lehre
- Betreuung und Beratung
- Anforderungen, Kompetenzerwerb, Studierenertrag
- Ausstattung und Serviceangebote
- Umfeld der Hochschule
- Gesamtzufriedenheit

Die genannten Aspekte wurden auf zwei Metaplan-Wänden angeordnet, inhaltliche Aspekte wurden – soweit möglich – den Dimensionen des SQM-Modells zugeordnet. Für organisatorische Aspekte wurde eine gesonderte Metaplan-Wand erstellt (Abbildung 2).

Abbildung 1:



Abbildung 1:verschriftlicht**Verschriftlichung der Abbildung 1:**

- Beurteilung verschiedener Lehr-/Lernformen
- Outgoing Mobilität
- Studierbarkeit (berufsintegrierende Studiengänge)
- Abbruchtendenz
- Verlängerung des Studiums/ Abbruchneigung
- 2x Übergang Bachelor/Master
- Studien
 - -organisation
 - -ordnungen
- Fachstudienberatung
- Zufriedenheit mit den zentralen Einrichtungen
- Qualität (zentraler oder dezentraler) Serviceleistungen
- Serviceeinrichtungen
- Räume/ Lehrräume für selbstständiges studentisches Lernen
- Prüfungsangst

Abbildung 2:



Verschriftlichung der Abbildung 2:

- Befragungszeitraum
- Kombinationsstudiengänge
 - Aspekte, jenseits von konkreten Inhalten. Z.B.:
 - Organisatorische Anforderungen
 - Rahmeninfos zur besseren Interpretation, zielgerichteten Fokussierung
 - Hoher Rücklauf
 - Rückkopplung der Ergebnisse
- Kopplung der Hochschulbefragung an externe Erhebungen auf gesellschaftlicher Ebene
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch zu Auswertungsstrategien
- Ergebnisrückkopplung
- Rücklauf
- Qualitative Verfahren als Ergänzung zu Fragebogenaktionen
- Originaldaten
- Anschreiben
- Länge des Fragebogen
- Vergleichbarkeit
- Gruppierung
- Gegenüberstellung von Erwartungen und tatsächlichem Vorhandensein
- Warum ist der RLQ bei der Absolventenstudie so viel höher?

- Analyse von Zusammenhängen; z.B. wer hat Leistungsprobleme?
- Befragungszeitraum ist ungünstig (Klausurenzeit)
- Kontinuität
 - o Zeitlich
 - o Inhaltlich
 - o Studien
- Jährlicher Turnus, allenfalls Reduktion auf 2-jährlich
- Optimale Ergebnisaufbereitung, wenn man nur die Tabellenbände hat
- Kontinuität der Items
- Interdisziplinäre Studiengänge

Workshop II: Ergebnisse Nutzen Nutzungspotentiale eines Monitorings von Studienqualität für das hochschulische Qualitätsmanagement

Moderation: Judith Grützmacher, Andreas Woisch

Vorab formulierte Zielsetzung des Workshops und Leitfragen:

Dieser Workshop soll als Forum dienen, um anhand von Beispielen aus der Praxis über konkrete Möglichkeiten der Einbindung von Befragungsergebnissen in das hochschulische Qualitätsmanagement zu diskutieren (bereits etablierte/eingesetzte Verfahren). Auch in der Entwicklung befindliche (Auswertungs-)Konzepte oder Ideen können hierbei vorgestellt werden. Mit Blick auf den SQM ist zu erörtern, inwieweit die Potentiale, das Instrument (noch stärker) in das hochschulische QM einzubinden, (besser) ausgeschöpft werden bzw. werden können.

Leitfragen für die Referentinnen und Referenten:

Inwiefern werden Ergebnisse aus Studierendenbefragungen im hochschulischen Qualitätsmanagement eingesetzt?

Welche Personen bzw. Organisationseinheiten innerhalb der Hochschule arbeiten mit empirischen Befragungen? Lassen sich unterschiedliche Befragungskonzepte und Projekte in diesem Bereich zusammenbringen, mit dem Ziel ein umfassenderes Berichtssystem zu etablieren?

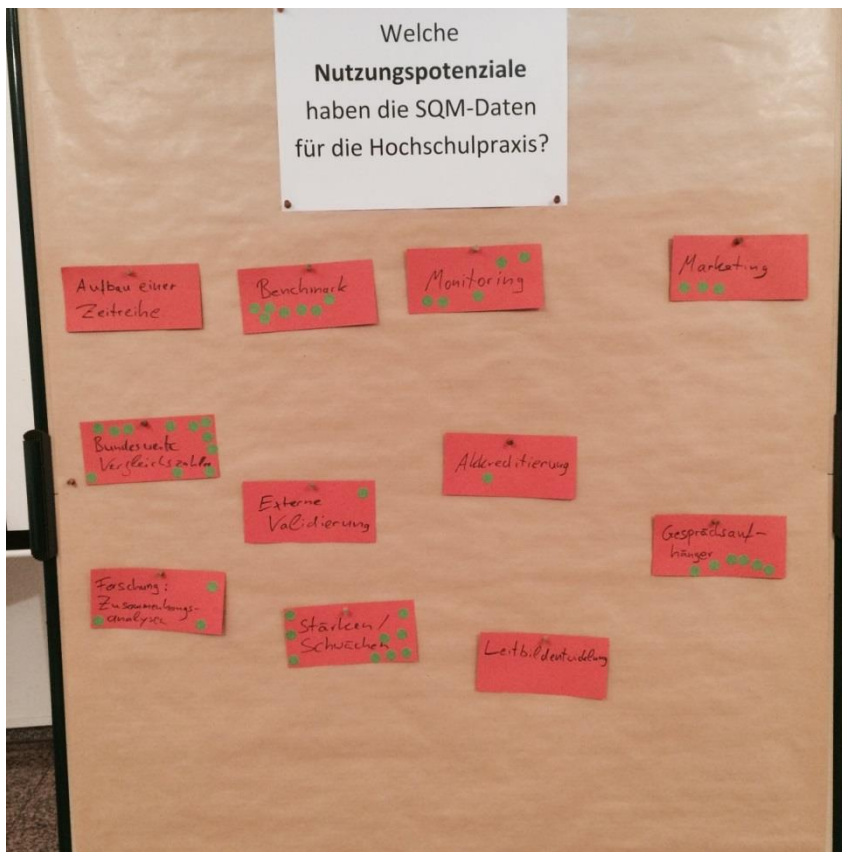
Welche verschiedenen Konzepte oder bereits etablierte Berichtssysteme bzw. Formen der Berichterstattung (intern/extern) existieren bereits an Hochschulen.

Welche Nutzungspotentiale können darüber hinaus noch ausgeschöpft werden, welche Anforderungen müsste ein Befragungsinstrument hierfür erfüllen?

Die Leitfragen können am Beispiel des SQM beantwortet werden, aber auch am Beispiel anderer (Studierenden-)befragungen oder mit Bezug auf ein übergeordnetes Berichtssystem an der Hochschule.

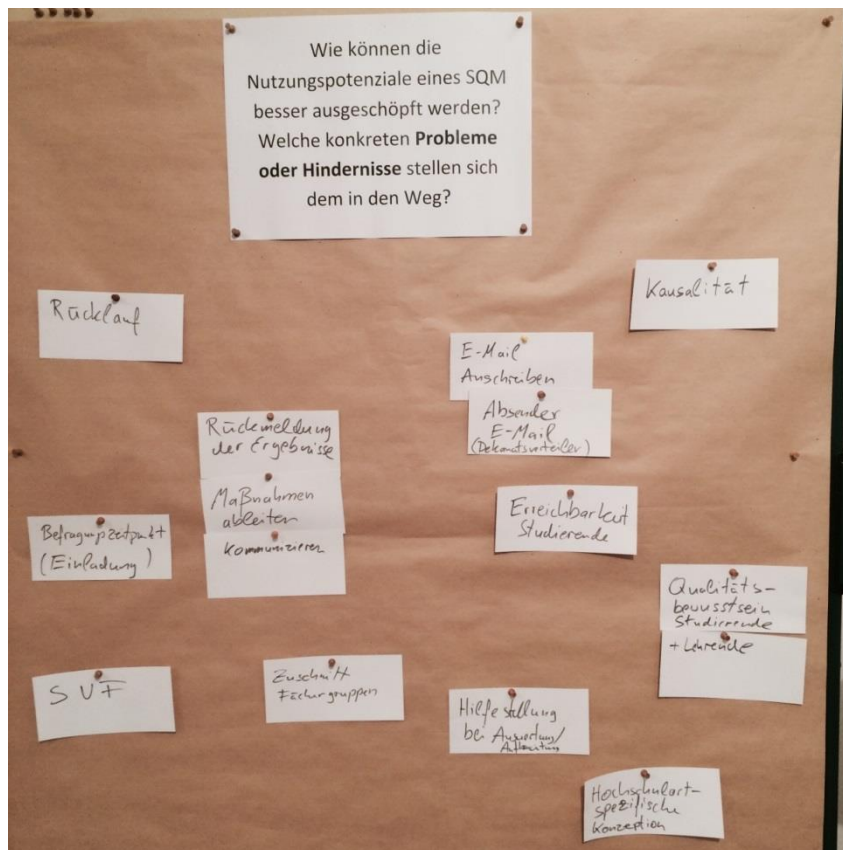
Ablauf: Im Workshop 2 „Ergebnisse nutzen“ wurde, im Anschluss an die Impulsreferate, anhand von zwei Leitfragen mit den Workshopteilnehmer(inn)en diskutiert. Zunächst stand die Frage im Vordergrund, welche Nutzungspotenziale die SQM-Daten für die Hochschulpraxis haben. Hier wurden die Potentiale des SQM in einer offenen Diskussionsrunde stichpunktartig zusammengetragen. Darauf aufbauend wurde die zweite Leitfrage diskutiert: „Wie können die Nutzungspotenziale eines SQM besser ausgeschöpft werden? Welche konkreten Probleme oder Hindernisse stellen sich dem in den Weg?“ Auch hier wurden die wesentlichen Punkte in Stichpunkten gesammelt.

Zum Abschluss des Workshops wurden die Workshop-Teilnehmer(innen) noch gebeten, die zur ersten Leitfrage zusammengetragenen Nutzungspotentiale der SQM-Daten durch eine Vergabe von Punkten nach Ihrer Wichtigkeit für die eigene Arbeit zu priorisieren (je Teilnehmer(in) wurden maximal drei Punkte vergeben). Aus der so erhaltenen Rangfolge von Potentialen, ergibt sich ein erstes Stimmungsbild, welche Nutzungspotenziale und Verwendungsmöglichkeiten der SQM-Daten aus Sicht der Hochschulvertreter(innen) besonders wichtig sind.



Leitfrage 1: Welche Nutzungspotenziale haben die SQM-Daten für die Hochschulpraxis?

- Bundesweite Vergleichszahlen bereitstellen (11 Punkte)
- Stärken/Schwächen-Analyse (9 Punkte)
- Benchmark (7 Punkte)
- Gesprächsaufhänger innerhalb der Hochschule (6 Punkte)
- Monitoring (5 Punkte)
- Marketing (3 Punkte)
- Forschung: Zusammenhangsanalyse (3 Punkte)
- Externe Validierung (1 Punkt)
- Akkreditierung (1 Punkt)
- Interne Kommunikation
- Leitbildentwicklung
- Aufbau einer Zeitreihe



Leitfrage 2: Wie können die Nutzungspotenziale eines SQM besser ausgeschöpft werden? Welche konkreten Probleme oder Hindernisse stellen sich dem in den Weg?

- Erreichbarkeit Studierende als Problem
- Kausalität (Ist eine Verbesserung oder Verschlechterung in den Ergebnissen tatsächlich auf eine Veränderung innerhalb der Hochschule zurückzuführen?)
- Hochschulartspezifische Konzeption: Der Fragenkatalog sollte stärker auf hochschulartspezifische Besonderheiten ausgerichtet sein.
- Hilfestellung bei Auswertung/Aufbereitung wird benötigt
- Hochschulspezifischer Zuschnitt der Fächergruppen und der des SQM nicht immer deckungsgleich
- SUF (Bereitstellung Scientific Use File, z. B. für bundesweite Auswertungen)
- Befragungszeitpunkt der Einladung teilweise unpassend, sollte früher sein
- Rückmeldung der Ergebnisse gelingt nicht in ausreichendem Maß
- Maßnahmen ableiten
- Kommunizieren
- Qualitätsbewusstsein Studierende (+ Lehrende) muss entwickelt werden
- Rücklauf muss erhöht werden
- Absender E-Mail (Dekanatsverteiler) wird von den Studierenden teilweise nicht gelesen
- E-Mail Anschreiben (zu lang, nicht spezifisch genug, zu unpersönlich)

Anlage: Flyer zum Workshop

Anlage: Flyer zum Workshop

Perspektiven des SQM

Studienqualität und Studienbedingungen werden unter verschiedenen Blickwinkeln diskutiert, etwa vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses sowie vielfältiger Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung an Hochschulen. Je nach Perspektive werden hierbei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, allen gemeinsam ist jedoch das Interesse an wissenschaftlich belastbaren Befunden.

Seit 2007 führt das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover in Kooperation mit der AG Hochschulqualitätsforschung der Universität Konstanz den Studienqualitätsmonitor SQM durch – ein Instrument zur Erfassung der Studienbedingungen aus der Perspektive der Studierenden.

Der Workshop lädt alle beteiligten Akteurinnen und Akteure ein, gemeinsam Bilanz zu ziehen über acht Jahre Studienqualitätsmonitor und zugleich Perspektiven für die Weiterentwicklung des SQM zu erörtern.

Ziele der Veranstaltung

- Austausch über das Thema Studienqualität mit Vertreter(inn)en teilnehmender Hochschulen und Interessierten aus verschiedenen Institutionen
- Identifizierung spezifischer Bedarfe der einzelnen Hochschulen mit Blick auf den SQM
- Diskussion von Praxiserfahrungen teilnehmender Hochschulen hinsichtlich Durchführung, Auswertung und Verwertung von SQM-Ergebnissen
- Erörtern von Möglichkeiten der Einbindung in das hochschulische Qualitätsmanagement
- Optimierung des Online-Fragebogens Studienqualitätsmonitor für zukünftige Erhebungen
- Entwicklung von Zukunftsperspektiven von Studierendenbefragungen zum Thema Studienqualität

Zielgruppen: Vertreter(inn)en teilnehmender und am SQM interessierter Hochschulen, die mit der Befragungsorganisation und/oder Auswertung der Daten befasst sind, Mitarbeiter(innen) aus dem hochschulischen Qualitätsmanagement

Veranstaltungsinformation 2014

Programm 9.45 - 12.30 Uhr

9.00 - 9.45 Anmeldung

9.45 - 10.30 Begrüßung und Einführung Studienqualität im Fokus der Hochschulforschung
Prof. Dr. Walter R. Heinz (wissenschaftlicher Leiter DZHW)

Studienqualität aus Sicht der Studierenden: Konzept, Anlage, zentrale Befunde SQM 2007-2014
Janka Willige/ Andreas Woisch (DZHW)
Tino Bargel/ Dr. Frank Multus (AG Hochschulforschung)

10.30 - 12.30 Podiumsdiskussion Perspektiven auf Studienqualität: Studienqualität in der Diskussion

Teilnehmende
Dr. Peter Zervakis (HRK)
Dr. Olaf Bartz (Akkreditierungsrat)
Dr. Uwe Schmidt (ZQ Mainz)
Dr. Isabel Steinhardt (INCHER Kassel)
Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Universität Jena)

12.30 - 13.30 Mittagspause Werkhof

Programm 13.30 - 16.30 Uhr

13.30 - 15.15 Arbeitsgruppen
Zwei parallele Arbeitsgruppen, eingeleitet durch Impulsvorträge mit anschließender moderierter Diskussion


Workshop I Studienqualität erheben.
Anforderungen an ein Instrument zur Erhebung von Studienqualität aus Hochschulsicht.

Impulsvorträge
Dr. Volker Dorneyer (Universität Hannover),
Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Universität Jena)
Dr. Stefanie Wehner (Universität Passau)

Workshop II: Ergebnisse nutzen.
Nutzungspotentiale eines Monitorings von Studienqualität für das hochschulische Qualitätsmanagement.

Impulsvorträge
Dr. Birgit Schäfer (HTW Berlin)
Jürgen Breitenkamp (HS Magdeburg-Stendal)
Dr. Mareike Landmann (Universität zu Köln)

15.15 - 15.45 Kaffeepause und Austausch
15.45 - 16.30 Zusammenführung der Arbeitsergebnisse und Ausklang



Anmeldung – Organisation – Ort

Veranstaltungsort

Werkhof Hannover Nordstadt
Schaufelder Str. 11, 30167 Hannover
www.werkhof.com/

Übernachtungsmöglichkeit

Auf dem Werkhof-Gelände befindet sich das Hotel Schlafgut, in dem für die Tagung ein Zimmerkontingent reserviert wurde. Ein Einzelzimmer kostet 89 Euro. Das Kontingent kann bis zum 4.11. abgerufen werden:
www.hotel-schlafgut.de/deutsch/index1_10.html
Benutzername: **K0281**; Passwort: **V5851**.

Sie können das Hotel Schlafgut außerdem telefonisch unter der Nummer +49(0)511 353560 erreichen.

Informationen zu weiteren Übernachtungsmöglichkeiten in der Umgebung erhalten Sie über Hannover Touristik www.hannover.de

Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne weiter!

Anreise

Mit dem ÖPNV

Für alle Linien Einstieg in der U-Bahnstation Kröpcke (ca. 3 Min. vom Hauptbahnhof)

- Linie 6 (Richtung Nordhafen) oder Linie 11 (Richtung Hallen- hofstrasse) bis Haltestelle Kopernikusstraße
- Linie 4 (Richtung Garbsen) oder Linie 5 (Richtung Stöcken) bis Haltestelle Schnelberger/Wilhelm-Busch Museum

Mit dem Auto

A2 Autobahn Berlin-Dortmund, Abfahrt Hannover/Langenhagen, Abzweigung

Hannover-Nord, Vahrenwalder Straße stadteinwärts bis Technologie Centrum Hannover, rechts unter die Bahnlinie abbiegen und der Arndtstraße/Schloßwender Straße bis zu Ihrem Ende folgen, rechts abbiegen über den Königsworther Platz auf die Nienburger Straße, an der U-Bahn Haltestelle Schnelberger rechts abbiegen auf die Straße Schnelberger, dann rechts abbiegen in die Schaufelder Straße. Achtung, im Universitätsviertel sind nur wenige Parkmöglichkeiten gegeben.

Workshop

Erhebung von Studienqualität

Perspektiven des Studienqualitätsmonitors SQM

3. Dezember 2014
Werkhof Hannover

Wir stehen für Ihre Fragen gerne zur Verfügung:

Janka Willige
Tel. 0511 1220 154 | willige@dzhw.eu

Andreas Woisch
Tel. 0511 1220 484 | woisch@dzhw.eu

Judith Grützmacher
Tel. 0511 1220 297 | gruetzmacher@dzhw.eu

Helke Naumann
Tel. 0511 1220 120 | naumann@dzhw.eu

Vorabend des Workshops

Für Gäste, die bereits am Vorabend anreisen, besteht die Möglichkeit, an einem gemeinsamen Abendessen teilzunehmen (ab 19:30 Uhr). Die Kosten hierfür sind von den Teilnehmer(inne)n selbst zu tragen. Bei Interesse vermerken Sie Ihren Wunsch bitte im Anmeldeformular.

Kosten für die Teilnahme am Workshop

95 Euro (inkl. MwSt.). Ein 3-Gang-Mittagessen sowie Pausenverpflegung sind im Teilnahmebeitrag enthalten.

Anmeldung für den Workshop

Bis 11.11.2014 auf der Webseite: www.dzhw.eu/sqm/workshop
oder auch per E-Mail an scqm@dzhw.eu



Universität Konstanz
Arbeitsgruppe Hochschulforschung